

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Energiepolitik: Abhängigkeit vom Ausland

Die liechtensteinische Situation nach den schweizerischen Entscheidungen über die Energie-Initiativen

Vor knapp einer Woche haben die schweizerischen Stimmbürger über zwei Initiativen zur Energiepolitik entschieden. Obwohl die Volksinitiative «für eine Zukunft ohne weitere Atomkraftwerke» und die Initiative «für eine sichere, sparsame und umweltgerechte Energieversorgung» abgelehnt wurden, werden die mit diesen Begehren verbundenen Forderungen nicht ohne Einfluss auf die künftige Gestaltung der schweizerischen Energiepolitik bleiben. Durch die enge Verflechtung mit der Schweiz dürften die künftigen Massnahmen der Schweiz auch einen entscheidenden Einfluss auf unser Land ausüben.

Im Vordergrund der Auslandsabhängigkeit, einmal abgesehen von der Versorgung mit Erdöl, Erdgas oder Kohle, steht in unserem Land die enge Verbindung

mit den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK). Die vertraglichen Vereinbarungen mit den NOK bieten zwar derzeit die notwendige Versorgungssicherheit, schliessen aber andererseits ein Abweichen auf andere Stromproduzenten aus.

Rheinkraftwerke?

Die Frage der Realisierung der Rheinkraftwerke aus energiepolitischer Sicht ist mit der Ablehnung der Energie-Initiativen in der Schweiz noch nicht entschieden. Das Interesse unseres Landes an den Rheinkraftwerken ist zweifellos unter dem Aspekt der Energieversorgung immer noch vorhanden, wie Regierungschef-Stellvertreter Hilmar Ospelt auf Anfrage erklärt.

Für die liechtensteinische Energiepolitik gelten wie der zuständige Ressortinhaber für Energie weiter ausführt, immer noch die Zielsetzungen, die im Energiekonzept festgehalten sind: Alle Anzeichen deuten gegenwärtig noch darauf hin, dass zumindest kurz- und mittelfristig mit einem erhöhten Energiebedarf zu rechnen ist, womit die Zielsetzung der Versorgungssicherheit ihre Aktualität beibehält. Die wichtigsten Faktoren, die den Energieverbrauch beeinflussen können, sind das Bevölkerungswachstum, die Steigerung des Komforts und die Entwicklung der Wirtschaft und des Verkehrs. Als weitere Zielsetzungen sind in diesem Konzept festgehalten, wie Regierungschef-Stellvertreter Hilmar Ospelt erwähnt, die Diversifizierung der Energieträger (wobei sich hier mit dem Erdgas neue Perspektiven eröffnen), das Energiesparen, die Umweltfreundlichkeit der eingesetzten Energie und die Wirtschaftlichkeit.

Zuwachsraten geringer

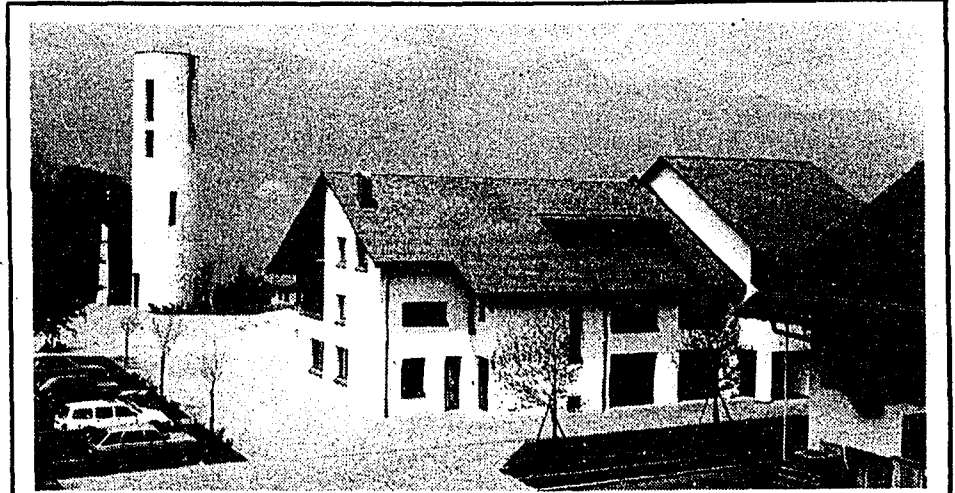
Bei allen Betrachtungen der liechtensteinischen Energiesituation darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass seit der Energiekrise von 1973 ein ständig steigender Bedarf an Energie vorhanden ist. In den neun Jahren nach dem «Erdöl-schock» ist die Gesamtnachfrage nach Energie jedes Jahr um durchschnittlich 2.9 Prozent angestiegen. In den neun Jahren vor der Krise betrug der durchschnittliche Energiezuwachs pro Jahr immerhin noch 8.4 Prozent. Anhand der vorliegenden Zahlen ist ersichtlich, dass der jährliche Energie-Bedarfszuwachs nach 1974 zurückgegangen ist, aber eben nur der Zuwachs, nicht jedoch der Bedarf selber. Auch die relativ bescheidene Zuwachsrate von 2.9 Prozent – wie wir sie derzeit besitzen – führt in etwa 25 Jahren zu einer Verdoppelung des Ausgangsbedarfs.

Selbstversorgungsanteil gering

Mit zunehmendem Bedarf an Energie hat die Auslandsabhängigkeit unseres Landes ebenfalls zugenommen. Derzeit liegt der Anteil der Selbstversorgung bei etwa 11 Prozent. Die Trendaussagen für die Bedarfsentwicklung bei der Gesamtenergie gelten auch für den Bedarf an elektrischem Strom, der einzigen «einheimischen» Energiequelle, die gegenwärtig ins Gewicht fällt. Der Jahreszuwachs seit 1974 beläuft sich beim Strom auf durchschnittlich 4.1 Prozent, in den neun Jahren vor der Energiekrise 1973/74 waren es 9.1 Prozent. Im Vergleich ist auch hier – wie beim Gesamtenergiebedarf – ein beachtlicher Rückgang der Zuwachsrate festzustellen, nicht jedoch eine Reduktion der absoluten Werte. Hochrechnungen ergeben, dass mit einer jährlichen Zuwachsrate von 4.1 Prozent nach 18 Jahren mit einer Verdoppelung der Ausgangszahl zu rechnen ist.

Neigung zum Strom

Aus diesen Zahlen wird deutlich, dass die Zuwachsraten der elektrischen Energie grösser sind als der Gesamtzuwachs an Energie. Daraus kann gefolgert werden, dass eine Substitution von anderen Energieträgern zur Elektrizität hin stattgefunden hat – und wahrscheinlich weiter stattfinden wird. Betrug der Anteil des elektrischen Stroms am Gesamtenergiebedarf in unserem Land 1964 noch 16 Prozent, so stieg er bis 1974 auf 20 Prozent an und betrug im letzten Jahr bereits 23 Prozent. Die liechtensteinische Eigenproduktion an Strom stagniert – mit gewissen witterungsbedingten Schwankungen – seit etwa 20 Jahren bei etwas über 50 Mio. kWh. Vor zwanzig Jahren entsprach dieser Wert noch ungefähr dem landeseigenen Bedarf, während der heutige Bedarf rund dreimal höher liegt. Mit anderen Worten: Zwei Drittel der elektrischen Energie müssen importiert werden – wobei die Einfuhrquote bei schlechten Wasserverhältnissen auf über 80 Prozent ansteigen kann.



Ein Ort der Begegnung

Eröffnung des Schellenberger Gemeindehauses

Ein Freudentag für Schellenberg: An diesem Samstag wird das neue Gemeindehaus in Schellenberg offiziell eröffnet und eingeweiht. Am Sonntag steht das neue Gebäude im Rahmen eines Tages der offenen Tür von 10.00–18.00 Uhr für die interessierte Bevölkerung zur Besichtigung zur Verfügung. Als Besonderheit kann auch eine Briefmarkenausstellung mit Motiven aus Schellenberg besichtigt werden.

Die Eröffnungs- und Einweihungsfeier beginnt am Samstag nachmittags um 14.00 Uhr, wozu neben den geladenen Gästen die ganze Bevölkerung von Schellenberg herzlich eingeladen ist. Die musikalische Umrahmung der Feier wird durch die Ortsvereine, den Musikverein «Cäcilia» sowie den Gesangsverein Kirchen- und Jugendchor, vorgenommen. Die Einsegnung der verschiedenen Gebäulichkeiten nimmt Pfarrer Adolf Dürr vor. Im Anschluss an den Rundgang und die Besichtigung des Gemeindehauses und der Briefmarkenausstellung offeriert die Gemeinde Schellenberg einen Apéritif.

Vor der Schlüsselübergabe des Architekten an die Bauherrschaft werden sich Behördenmitglieder sowie am Bau Beteiligte zur Bedeutung des Gemeindehauses für die kleinste Unterländer Gemeinde äussern. In der von der Kulturkommission Schellenberg, unter der Leitung von Rudolf Goop, herausgegebenen Broschüre schreibt Vorsteher Edgar Elkuch, dass «ein neuer Abschnitt in unserer Gemeindegeschichte» beginne.

Regierungschef Hans Brunhart weist darauf hin, dass in Zusammenarbeit zwischen Land und Gemeinde ein echtes Gemeinschaftswerk geschaffen worden sei: «Das Dorf Schellenberg hat heute ein Zentrum mit Kirche, Schule, Gemeindeverwaltung, Postamt, Vereinsräumen, Werkhof, Feuerwehrdepot, Zivilschutzanlagen und einen für die Gemeinde bedeutsamen Gemeindegemeinschaftssaal».

(Im Innern dieser Ausgabe befindet sich eine Baureportage über das neue Gebäude)

Nebenbei

Langschläfer und Nachtbummler können sich freuen: Die Sommerzeit geht zu Ende. Am Sonntag früh um 3 Uhr werden die Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Der Schlaf kann länger dauern, weil die Stunde zwischen 2 und 3 Uhr zweimal geschlafen werden kann. Und auch für Nachtbummler wird das zweimalige Erleben der gleichen Stunde ganz neue Perspektiven eröffnen. Warum eigentlich, so fragt man sich angesichts dieses Ereignisses, wird keine Freinacht verfügt, damit alle dieses Spektakel der Rückstellung aller Uhren miterleben können. Es scheint als ob man bei der Zeit nicht zeitlich genug nachgedacht hat.

Abschiedsbesuch von Botschafter Emanuel Diez

Als Zeichen freundschaftlicher Verbundenheit mit unserem Land hielt sich der Leiter der Direktion für Völkerrecht des Eidgenössischen Departementes für Auswärtige Angelegenheiten, Botschafter Dr. Emanuel Diez, vor seinem bevorstehenden Rücktritt zu einem Besuch im Fürstentum Liechtenstein auf. Während seines Besuches traf der Botschafter zu einem Gespräch mit Regierungschef Hans Brunhart und Regierungschef-Stellvertreter Hilmar Ospelt zusammen. Im weiteren wurde der scheidende Botschafter zu einem Gespräch auf Schloss Vaduz von Erbprinz Hans Adam empfangen.

Botschafter Dr. Emanuel Diez ist bereits seit 1944 im Bereich Völkerrecht in der schweizerischen Bundesverwaltung tätig und hatte damit immer wieder auch mit liechtensteinischen Fragen und Problemen zu tun. Regierungschef Hans Brunhart würdigte denn auch die Verdienste von Botschafter Diez für die liechtensteinischen Anliegen. Durch seine grosse Sachkenntnis, gepaart mit einer absoluten Objektivität in den Verhandlungen, habe er wesentlich zu den guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Liechtenstein beigetragen. In der langen Dienstzeit von Botschafter Diez wurde eine Reihe von Verträgen mit der Schweiz abgeschlossen,

revidiert oder den Verhältnissen angepasst. Hinzu kommen – über den bilateralen Rahmen hinaus – die Verträge mit der EFTA und den EG.

Botschafter Diez bedankte sich mit freundlichen Worten für die Würdigung seiner Verdienste und meinte, in seiner 40jährigen Tätigkeit habe er Liechtenstein kennen- und schätzengelernt. In diesen vier Jahrzehnten habe er mit verschiedenen liechtensteinischen Regierungschefs verhandelt. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Persönlichkeiten seien oft hart, aber immer sachlich geführt worden. Das Ringen um Positionen sei jeweils im Bewusstsein der Freundschaft zwischen den beiden Staaten erfolgt.

Zu dem abschliessenden Nachessen, das die Regierung zu Ehren des hohen Schweizer Gastes gab, waren denn auch die früheren Regierungschefs Alexander Frick, Dr. Gerard Batliner, Dr. Alfred Hilbe und Dr. Walter Kieber ebenfalls eingeladen.

Unser Bild zeigt Botschafter Dr. Emanuel Diez (Zweiter von links) im Gespräch mit Regierungschef Hans Brunhart und Regierungschef-Stellvertreter Hilmar Ospelt. Links der liechtensteinische Botschafter in Bern, Prinz Heinrich.



Beiträge an politische Parteien

Regierung genehmigte Ausrichtung von 180 000 Franken

(paf) – Die Regierung genehmigte in der Sitzung vom Dienstag dieser Woche die Ausrichtung von Beiträgen an die Fortschrittliche Bürgerpartei und die Vaterländische Union in der Höhe von insgesamt Fr. 180 000.–. Für das Jahr 1984 erhält die Vaterländische Union aufgrund der Mandatszahl im Landtag Fr. 95 000.– und die Fortschrittliche Bürgerpartei Fr. 85 000.–.

Nach Artikel 1 des Gesetzes über die Ausrichtung von Beiträgen an die politischen Parteien haben diese Anspruch auf die Ausrichtung von Beiträgen des Landes, wenn sie im Landtag vertreten sind oder bei der letzten Landtagswahl in beiden Wahlkreisen aufgetreten sind und hierbei zwar kein Mandat, jedoch mindestens drei Prozent der abgegebenen Wäh-

lerstimmen als Parteisumme im ganzen Land erreicht haben. Artikel 2 des Gesetzes bestimmt, dass diejenigen politischen Parteien anspruchsberechtigt sind, die in Form eines Vereins errichtet sind, die sich zu den Grundsätzen der Verfassung bekennen und die politische Bildung und Öffentlichkeitsarbeit bezwecken oder an der politischen Willensbildung mitwirken. Beide Voraussetzungen treffen sowohl auf die Fortschrittliche Bürgerpartei als auch auf die Vaterländische Union zu.

Das vom Landtag in der Sitzung vom 28. Juni 1984 verabschiedete Gesetz ist mit der Ausgabe des entsprechenden Landesgesetzblattes vom 23. August 1984 rechtskräftig. Für das Jahr 1984 wurde vom Landtag ein Nachtragskredit von Fr. 180 000.– bereitgestellt.

Pflege und Förderung guter Orchestermusik

Orchesterverein Liechtenstein–Werdenberg eröffnet die Konzertsaison in diesem Herbst

Der Orchesterverein Liechtenstein–Werdenberg gibt in diesem Jahr gleichsam den Auftakt zu den verschiedenen Herbstkonzerten der Musik-, Gesang- und Orchestervereine. Ein erstes Konzert gab der Orchesterverein bereits am letzten Wochenende, die zweite Aufführung wird an diesem Samstag in Triesen, die dritte am Sonntag in Eschen erfolgen.

Der Orchesterverein Liechtenstein–Werdenberg wurde 1977 auf Initiative des heute in Triesenberg wohnhaften Karl Ehrenzeller ins Leben gerufen. Heute gehören dem Verein 45 Aktiv- und über 200 Passivmitglieder sowie Gönner an. Der Orchesterverein ist ein Amateurochester, in dem Amateurmusiker zusammen mit einigen Musiklehrerinnen und Musik-

lehrern aus der näheren und weiteren Umgebung Liechtensteins und Werdenbergs spielen. Er hat sich zum Ziel gesetzt, durch die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Musik einen Beitrag zu leisten zum freundschaftlichen Verhältnis beidseits des Rheins. Im musikalischen Bereich bezweckt der Verein die Pflege und Förderung guter Orchestermusik.

Keine Spezialisierung

Der Orchesterverein strebt bei seinem Wirken keine Spezialisierung in Richtung einer bestimmten Art klassischer Musik an, sondern – wie das Programm der jetzigen Konzerte zeigt – ein weitgefächertes Spektrum. Die Schwerpunkte liegen freilich, wie der Dirigent des Orchesterver-

eins, Albert Frommelt, erklärt, auf dem Gebiete der Klassik bis zur Spätromantik. Es gibt auch bei der Rekrutierung der Musiker keine festgefassen Regeln, wie aus der Altersstruktur ersichtlich ist: Das jüngste Orchestermittglied zählt gerade erst 16 Jahre, das älteste immerhin 77.

Nach der Musikschule

Der Orchesterverein ist, wie Albert Frommelt betont, keine Konkurrenz für die Musikschulen in Liechtenstein und Werdenberg, sondern eine wertvolle Ergänzung. Die Absolventen der Musikschulen erhalten vielmehr, wie der Präsident des Orchestervereins, Dr. Hans-Jörg Zweifel beifügt, die Gelegenheit, nach

(Fortsetzung auf Seite 2)